Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein**

Band (Jahr): **14 (1936)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

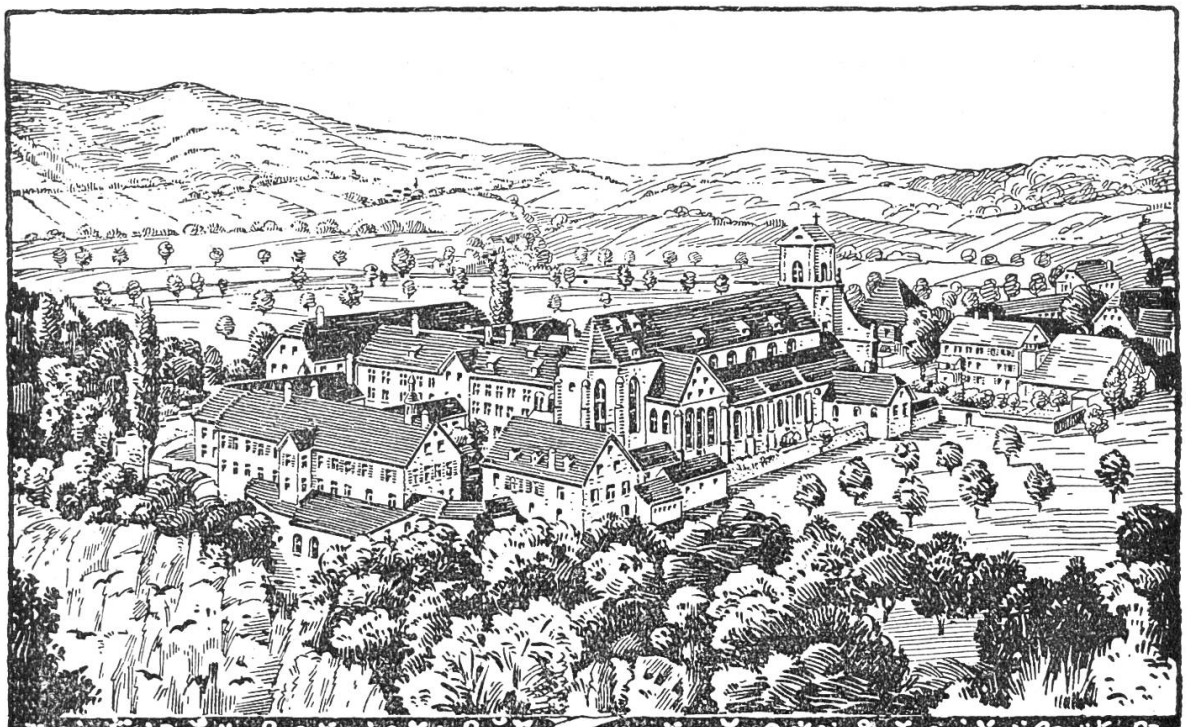
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 6 **Mariastein,** Dezember 1936 14. Jahrgang

DIE FROHBOTSCHAFT

Ein Kind ist uns geboren,
Das Gott und Mensch zugleich;
Eröffnet Herz und Ohren,
O Christen, freuet euch!

Zu Bethlehem im Stalle
Kehrt unser Heiland ein,
Zum Troste für uns alle;
Geliebet will er sein.

Gottesdienst-Ordnung

20. Dez.: 4. Adventſonntag. Evangelium: Johannes, der Bußprediger. Hl. Meſſen 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Veſper, Ausſetzung, Segen und Salve.

21. Dez.: Feſt des hl. Thomas, Apoſtel. 8 Uhr: Amt in der Baſilika.

24. Dez.: Vigil von Weihnachten. Kirchenfaſttag. Von 5 Uhr abends ab hört der Faſt- und Abſtinenztag auf. 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.

25. Dez.: Hochheiliges Weihnachtsfeſt. Der Nachtgottesdienſt findet nicht um 12 Uhr, ſondern erſt um 2 Uhr ſtatt. Um 2 Uhr iſt zuerſt Predigt und Weihnachtslied, dann levitiertes Hochamt. Nach demſelben iſt Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Gleichzeitig beginnen in der Gnadenkapelle die hl. Meſſen in ununterbrochener Reihenfolge bis zur letzten um 8 Uhr. 7¼ Uhr iſt in der Gnadenkapelle das Hirtenamt. 9.30 Uhr in der Baſilika das Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Veſper, Ausſetzung, Segen und Salve.

26. Dez.: Feſt des hl. Stephanus, Diakon u. Martyrer. 8 Uhr: Amt in der Baſilika. Nach demſelben wird Wein geſegnet zu Ehren des hl. Stephanus und den Gläubigen an der Kommunionbank ausgeteilt.

27. Dez.: Sonntag innerhalb der Oktav von Weihnachten und zugleich das Feſt des hl. Johannes des Evangeliſten. Hl. Meſſen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nach dem Amt wird Wein geſegnet zu Ehren des hl. Johannes und den Gläubigen ausgeteilt.

28. Dez.: Feſt der hl. unſchuldigen Kinder. Um 8 Uhr: Amt in der Baſilika.

31. Dez.: Abends 6 Uhr: Ausſetzung, Te Deum zur Dankſagung für die während des Jahres empfangenen Wohltaten und Segen. Feierliches Glockengeläute.

1. Jan.: Feſt der Beſchneidung Unſeres Herrn Jeſu Chriſti. Anfang des bürgerlichen Jahres. Hl. Meſſen 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Veſper, Ausſetzung, Segen und Salve.

3. Jan.: Feſt des hl. Namens Jeſu. Hl. Meſſen 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Veſper, Ausſetzung, Segen und Salve.

5. Jan.: Vigil von Dreikönig. 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.

6. Jan.: Feſt der hl. Dreikönige. 6—9 Uhr: Hl. Meſſen in der Gnadenkapelle. 10 Uhr: Predigt und Hochamt. Erſter Mittwoch. Nach dem Hochamt Ausſetzung des Allerheiligſten. Es bleibt über Mittag zur Anbetung ausgeſetzt. Um 3 Uhr: Predigt, gemeinſames Sühnegebet mit ſakramentalem Segen. Vor und nachher iſt Gelegenheit zur hl. Beicht.

10. Jan.: Sonntag innerhalb der Oktav von Dreikönig. Hl. Meſſen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Veſper, Ausſetzung, Segen und Salve.

15. Jan.: Feſt des hl. Maurus, Abtes. 8 Uhr: Amt in der Baſilika. An dieſem Tage können alle Gläubigen in unſerer Kirche und in den Kirchen der Benediktiner-Pfarreien einen vollkommenen Ablaß gewinnen unter den gewöhnlichen Bedingungen.

17. Jan.: 2. Sonntag nach Dreikönig. Hl. Meſſen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Veſper, Ausſetzung, Segen und Salve.

Predigt bei der offiziellen Schlussfeier des 300-jährigen Wallfahrtsjubiläums der Benediktiner von Mariastein

Jubilate Deo: Singet Gott das Lob!

Das war das Motto, das am 3. Mai bei der Eröffnung des 300jährigen Jubiläums auf dieser Kanzel erschallte. Ja, das Jahr 1936 war einerseits ein großes Dankes- und Jubelfest der benediktinischen Familie von Mariastein, aber noch ein größeres Jubeljahr für unzählige Pilger aus nah und fern. Niemals hätte man solche Ströme von Menschen erwartet, wie sie Sonntag für Sonntag, ja man darf sagen, Tag für Tag hierher gepilgert sind. Ja, 1936 war ein großer Tribut an die Gnadenmutter von Mariastein.

Und wenn ich heute an meinem Geiste die Zeit vorbeigehen lasse, wo unter Assistenz eines Vertreters des kranken Bischofs von Basel und der hohen Regierung von Solothurn, der Abt von Mariastein-Bregenz das Pontifikalamt zur Eröffnung hielt, so sehe ich so manches schöne Bild, höre so manches inbrünstige Gebet, lausche so manchem frommen Gesang, ja alles zusammen war ein großes, andächtiges, vertrauensvolles „Ave Maria". Klein und groß, arm und reich, jung und alt, Gelehrte und Pilger aus dem Volke kamen, alle wollten den Segen der Gnadenmutter im Stein.

Und unter diesen Pilgern sehen wir hohe und höchste kirchliche Würdenträger. Wir haben heute die Ehre und die Freude, den Vertreter des Papstes hier zu begrüßen, den apostolischen Nuntius in Bern, Philippo Bernardini. Am Trostfest ließ es sich der 78jährige Kardinal Maurin von Lyon nicht nehmen, die Muttergottes auf ihrem Triumphzug zu begleiten. Wir sehen zu Füßen der Gnadenmutter die Erzbischöfe von Anazarbus, Bordeaux und Freiburg i. Br., die Bischöfe von St. Gallen, Chur, Lugano, von Straßburg und von Bethlehem, die Missionsbischöfe von Finnland, Bolivien, Alira in Südafrika, Tanganyika und von Clazo. Dann knieten vor dem Gnadenbild die Aebte von Einsiedeln, Muri-Gries, Disentis, Marienberg, Engelberg, Oelenberg, Mehrerau und Engelszell in Oesterreich. Die Aebte von Engelberg, Oelenberg und Mehrerau kamen sogar mehrere Male. Der französische Generalvikar der Diözese Basel, der Generalvikar der Erzdiözese Lyon und drei Generalvikare der Diözese Straßburg; zwei davon begrüßten die Gnadenmutter im Stein, und einer davon, der große und treue Freund unseres Gnadenortes, Msgr. Kretz, kam sogar 7 Mal im verflossenen Sommer von Straßburg nach Mariastein.

Ihnen allen ein herzliches „Vergelt's Gott" und seiner hl. Mutter.

Wir sehen die große Schar der Pilger. Zu den alljährlich zum Gnadenort hinwallenden Vereinen und Pfarreien aus Basel und Umgebung sehen wir dieses Jahr die großen Wallfahrten: In 4 offiziellen Wallfahrten kam der Kanton Solothurn, 4 Mal kam das Elsaß, 1 Mal der französische Jura, das Freiamt, der Kanton Luzern, die Frauen von Zürich, dann in großer Zahl kamen die Angehörigen der Basler Pfarreien St. Joseph, St. Anton, Heiliggeist und der Marienkirche; dazu Hunderte von Vereinen und Gemeinden. Ihnen allen den Pilgerführern ein herzliches „Vergelt's Gott".

Dort vorn am Altare der hl. Agatha sehen wir um das alte Votivbild (in letzter Nummer erschienen) geschart 22 Weihe- oder Standeskerzen. Treue Liebe zu Maria hat sie geopfert. Wir sehen dort eine sehr schöne, welche die Bevölkerung von Mariastein gestiftet hat, eine andere die Diözese Straßburg, je eine aus den verschiedenen Dekanaten des Kantons Solothurn, von Baselland und Laufental, von den Bezirken Dorneck und Thierstein, von den Jurassiern, vom Freiamt, von der Männerkongregation in Basel und der Marienkirche in Basel, von der Priesterkonferenz des Kantons Luzern, zwei weitere aus dem Elsaß, von der Stadt Laufen und den Klosterpfarreien Metzerlen, Hofstetten und Wittnau. Ich muß da bemerken: Hofstetten hat allerdings nicht direkt eine Kerze gestiftet, aber in Geld dem Kloster eine Gabe überreicht und weil diese Kerzen jetzt dann in die Gnadenkapelle verbracht und dort als bleibendes Andenken aufbewahrt werden, so wollte ich, daß auch die Gemeinde Hofstetten dort in dieser Form vertreten ist. Ganz besondere Freude macht mir die Kerze der Pfarrei Wittnau im Kanton Aargau. Diese Pfarrei wurde schon im Jahre 1316 dem Kloster inkorporiert und verblieb dem Kloster bis zum Jahre 1851, wo durch den Kulturkampf im Kanton Aargau die Patres nicht mehr als Pfarrer zugelassen wurden. Und wir finden nach 85 Jahren noch so große Anhänglichkeit in Wittnau, daß 150 Wittnauer heute hierhergepilgert sind, um in Dankbarkeit für die Wohltaten, welche die Pfarrei von unserem Kloster im Laufe der Jahrhunderte empfangen, das Jubiläum mitzufeiern.

Es sei also hier herzlich gedankt für all die Sympathie und Opfer, die durch die Stiftung dieser Kerzen gebracht wurden, ein besonderer Dank aber auch der Kirchgemeinde Hofstetten für ihr Sympathieschreiben und das Geschenk, anläßlich der 300jährigen Zugehörigkeit zum Kloster.

Ich danke auch recht herzlich dem hochwürdigen Hrn. P. Arnold Nußbaumer, Provinzial der schweizerischen Kapuzinerprovinz, der in steter treuer Hingabe an unseren Gnadenort heute auch zur Jubelfeier erschienen ist.

Einen herzlichen Dank muß ich auch entbieten dem Stifter des neuen oberen Altarbildes, welches das Gnadenbild von Mariastein darstellt. Zu seinen Füßen kniet der selige Esso, der Gründer unseres Klosters, wie er die Pilger zur Verehrung der Mutter Gottes einladet. Aus dem Herzen der Mutter Gottes fällt ein Segensstrahl auf den Seligen und einer auf das Klösterlein Beinwil, das unsere Klostergemeinde versinnbildet. Se. Exzellenz der hochwst. Hr. Nuntius wird jetzt dann das Bild einweihen.

Dann ein herzliches Dankeswort allen, allen die in irgend einer Weise mitgeholfen haben zur Verschönerung des Jubiläums, den verschiedenen Kirchenchören, den Musikgesellschaften, den Gardisten, den Rittern, denjenigen, die bei den Prozessionen und Dekorationen mitgewirkt haben. Und wenn ich jemand vergessen hätte, so soll gerade jenen ein herzliches Dankeswort gelten.

Diese heutige Schlußfeier ist eine Dankfeier; aber sie hat noch eine andere Bedeutung. Heute weihen sich aufs neue die umliegenden Pfarrgemeinden der lieben Gnadenmutter und stellen sich unter ihren Schutz in schwerer Zeit. Dort auf dem St. Agatha-Altar sehen Sie ein altes merkwürdiges Votivbild, das frommer Glaube, heiliges Vertrauen geschaffen

und zu einem historischen Denkmal gestempelt hat. (Siehe letzte Nummer.) Sie sehen darauf das Gnadenbild von Mariastein von Engeln umgeben. Unter dem Gnadenbild sehen Sie das Kloster Mariastein und die Gemeinden Hofstetten, Witterswil-Bättwil, Flüh, Rodersdorf, Metzerlen und Burg. Zwei Engel tragen Urkunden mit dem Namen des Abtes Placidus Ackermann und die Namen der Vorsteher obgenannter Gemeinden. Die Jahrzahlen 1654, 1798, 1813 und 1836 deuten auf wichtige Momente in der Wallfahrtsgeschichte und der Geschichte dieser Gemeinden. Unten finden wir in einem Schilde eine lateinische Inschrift, die auf deutsch heißt:

Auserwählt hat sich Maria, des Schweizerlandes Patronin,
Eine heilige Wohnung für immer an diesem Felsen,
Lange bevor die Bauern in Waffen das Joch abwarfen,
Aber mit Verlust unterlagen und bitter es büßten.
Unter Marias Schutz blieb verschont das Volk in der Nähe,
Da es um Hilfe dich bat, o Jungfrau an diesem Felsen,
Deshalb der Jungfrauen Sohn dir ein frommes Wahrzeichen setzt,
Dankbar auch weihet dem Stein unser Volk dieses Weihegeschenk.
1654.

Diese Inschrift sagt uns deutlich, wie die Gemeinden der Umgegend diese Votivtafel geschenkt haben nach dem Bauernkrieg. Am Anfang desselben lud Abt Fintan die umliegenden Dörfer ein, sich für die schweren Kriegszeiten der Mutter Gottes zu weihen. Sie taten es und erfuhren reichen Schutz, sie wurden nicht in den Krieg verwickelt und waren auch nicht von den schrecklichen Strafen betroffen, welche die Teilnehmer getroffen hatten. Im innigsten Dankgefühl vereinigten sich diese Gemeinden zu einer gemeinsamen Prozession und Gottesdienst zur feierlichen Aufstellung dieser großen Gelübdetafel, welche seither bei schweren Zeiten mit gleich feierlicher Prozession immer wieder der Gegenstand des Vertrauens wurde. Als die französische Revolution ausbrach und ihre Wogen auch in diese Gegend schlug, verlobten sich aufs neue die besagten Gemeinden der Mutter Gottes von Mariastein und flehten um ihre Hilfe. Es wurde wieder ein feierlicher Gottesdienst gehalten und diese Weihe an Maria festgehalten mit der Jahrzahl 1797.

Als nach der großen Völkerschlacht bei Leipzig im Jahre 1818 die Franzosen den Rückzug antreten mußten, drohte der Gegend am Rhein und auch der Gegend von Mariastein neuerdings Kriegsgefahr. Wiederum verließen sich die genannten Gemeinden auf den bewährten Schutz der Mutter im Stein und die Gemeinde-Vorsteher stellten mit ihrem Namen auch ihre Heimat unter Mariens Schutz. Kriegsvolk kam zwar in die Gegend, das Schloß Landskron wurde zerstört, aber die Gemeinden wurden verschont.

Wo das Bild früher seinen Platz hatte, weiß niemand zu sagen, aber Abt Placidus ließ es nach Erbauen des Turmes im Jahre 1836 in der Vorhalle anbringen und die besagten Gemeinden stifteten den großen, massiven Empire-Rahmen, der das Bild sonst umgibt, anläßlich des 200-jährigen Jubiläums.

Diese Tatsachen bewogen mich, an die umliegenden Gemeinden eine Einladung ergehen zu lassen, sich in Anbetracht der schweren Zeit und der schlechten Aussichten wieder aufs neue der Mutter Gottes zu weihen und ihren Schutz auf uns herabzuflehen und dies gerade am Schlußtag der

Jubiläumsfeierlichkeiten. Fast alle Gemeinden, die eingeladen worden sind, haben freudig dem Rufe Folge geleistet und sind heute offiziell begleitet von den Gemeinde- und Kirchenbehörden hierher gekommen. Ihre Namen sind alle eingetragen im Saume des Kleides der Gnadenmutter und mit der Jahrzahl 1936 ist auch dieser geschichtliche Tag festgehalten.

Und so wollen wir denn, nachdem wir nochmals einen innigen Dank aussprechen an Gott und seine heilige Mutter für die Gnaden des Jubeljahres, uns der lieben Gnadenmutter von Mariastein empfehlen. Unter ihrem Schutz und Schirm wollen wir der kommenden Zeit entgegenharren, unter ihrem Schutz und Schirm wollen wir kämpfen für die heilige Sache Gottes, unter ihrem Schutz und Schirm soll gestellt sein all unser Handel und Wandel, unsere Gemeinden, unsere Familien, unser Vaterland, unter den Schutz der Mutter Gottes von Mariastein soll gestellt sein unser Leben und Sterben. Ja, jedes von uns sage heute der Gnadenmutter aus ganzem Herzen: Dein bin ich, Dein will ich sein. Jedes von uns soll heute der Gnadenmutter und ihrem Heiligtum den Treueid schwören: Treu der Mutter, treu Mariastein in guten und in bösen Tagen, treu im Leben, treu im Tod, und Maria ihr göttlicher Sohn wird diese Treue vergelten mit ewigem Lohn. Amen. P. Willibald Beerli, Superior.

Adventszeit - Marienzeit

Je näher wir dem Christfest, dem Krippenwunder der Heiligen Nacht, kommen, um so fröhlicher und voller werden die Lieder der Erwartung. Inniger, drängender erklingt es: „O komm, o komm, Emmanuel, mach frei dein armes Israel." Und mit den Liedern der Sehnsucht vermischen sich die Weisen der Marienfreude und Marienstimmung im Advent.

Adventszeit ist auch Marienzeit, Zeit der Erwartung mit der lieben Mutter Maria, die ja ihr Christkindlein schon bei sich trägt unter ihrem Herzen.

Maria, die erhabene Mutter des Herrn, die Morgenröte des Heiles: sie steht auch im Herzpunkt der Adventsliturgie unserer Kirche wie im Denken und Sinnen katholischer Volksfrömmigkeit. Mit welcher Ehrfurcht und kindlicher Gläubigkeit hat das christlich-deutsche Mittelalter von der Empfängnis Unseres Herrn Jesus Christus aus Maria, der jungfräulichen Mutter, gesagt und gesungen. Wie hat die alte deutsche Kirche so tief, lieblich und zart das Unaussprechliche in Lied und Wort gestaltet:

„Es fiel ein Himmelstaue
In eine Jungfrau rein.
Nie war ein holder Fraue,
Das macht ihr Kindelein."

In einem Adventslied ist das Geheimnis so wundersam poetisch tief und schlicht ausgesprochen:

„Das züchtig Haus des Herzens zart
Gar bald ein Tempel Gottes ward.
Ein Mägdlein trug ein herrlich Pfand,
Das der Natur ward unbekannt."

Laßt uns die Lieder des Advents singen mit doppelter Kraft und Hingabe in dieser Stunde.

Laßt uns sie beten und singen nicht nur in der Kirche, sondern wie einst auch zu Hause. H.

Ein Kind in der Krippe ...

Gedanken zum Weihnachtsevangelium von Pfr. Wilh. Bartelt.

Bethlehem (= Haus des Lachem oder Haus des Brotes) ist die Stadt Davids, die vom Propheten Michäus als Stadt des Erlösers weissagend bezeichnet wurde. Im Stamme Zabulon gab es noch eine Stadt mit dem gleichen Namen. Die Davidsstadt liegt 8 Kilometer südlich von Jerusalem in fruchtbarer Gegend, 820 Meter über dem Meere. Hinter Bethlehem dehnte sich die Wüste, die Wohnstätte der Hirten aus, die gern am Rande der Wüste die saftigen Wiesen mit ihren Herden aufsuchten. Die sanft ansteigenden Höhen hatten Höhlen. Aus dem Gestein des Innern konnten Krippen für die Tiere ausgehauen werden. Die Herbergen (Karawansereien) dienten als Unterkunftsort für Reisende an den großen Straßen. Sie waren für Massenquartiere eingerichtet. Durch den großen Zustrom der Menschen fanden Maria und Joseph kein Plätzchen mehr, wo ungesehen von neugierigen Augen das Wunder der Geburt geschehen konnte. Deshalb suchten sie in den vielen Höhlen einen stillen Ort. Der Aufenthalt von Menschen in solchen Höhlen war nichts Außergewöhnliches, da sie ja genügend Schutz gegen Hitze und Nässe boten. Schon frühe wurde eine ganz bestimmte Höhle als Geburtsort bezeichnet, über der Kaiser Konstantin vor 326 eine Basilikakirche erbauen ließ. Der hl. Justinus der Martyrer, um 150, nennt diese Höhle in seinen Schriften. Auf dem Boden der heutigen Geburtsgrotte liegt eine Platte von weißem Marmor mit Einlagen von Jaspis. In der Mitte befindet sich ein silberner Stern mit der lateinischen Inschrift: Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est, d.h. „Hier ist von Maria, der Jungfrau, Jesus Christus geboren worden." Katholiken und Griechisch-Orthodoxe teilen sich in den Besitz dieser Stätte.

Alles geht nach der Vorsehung Gottes: die Zeit, der Ort, die Umstände bei der Geburt des Herrn. Menschen und Verhältnisse müssen, bewußt oder unbewußt, ihr dienen.

Ohne fremde Hilfe geschah die Niederkunft. Maria selbst erwies dem Gotteskind die ersten Dienste. Es war ihr Erstgeborener, der die Erbschaft Davids weitertragen sollte, der ganz und gar Gott geweiht war. Arm war die Kleidung für den, der doch mit der Sonne umkleidet ist, arm war die Lagerstätte dessen, der später sagen konnte: „Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel ihre Nester, der Menschensohn hat nichts (Eigenes), wohin er sein Haupt legen könnte". Arm war die Krippe für den, „dem der Himmel nur der Schemel seiner Füße ist".

So begann der Welterlöser sein Erdendasein. Die Krippe wurde zur Kanzel, von der aus heilige Jungfräulichkeit, demütiger Gehorsam und stille Armut gepredigt wurden.

Engel und Hirten waren die ersten Zeugen der geschehenen Geburt. Auf den Gefilden von Bethlehem wurden die Tiere geweidet, die zum Verkauf als Opfertiere im nahen Jerusalem bestimmt waren. Oft blieben die Herden Tag und Nacht draußen, nur bei zu großer Hitze und bei Regen wurden die Höhlen aufgesucht. Die Hirten kannten jede Höhle, besonders jene, in denen sie ihre Tiere aus den Krippen gut füttern konnten. Die Schafe blieben, um deren Wolle sauber zu erhalten, von den

Zum hochheiligen WEIHNACHTSFEST und kommenden JAHRESWECHSEL wünscht allen Abonnenten und Lesern und Mitarbeitern der Glocken von Mariastein des

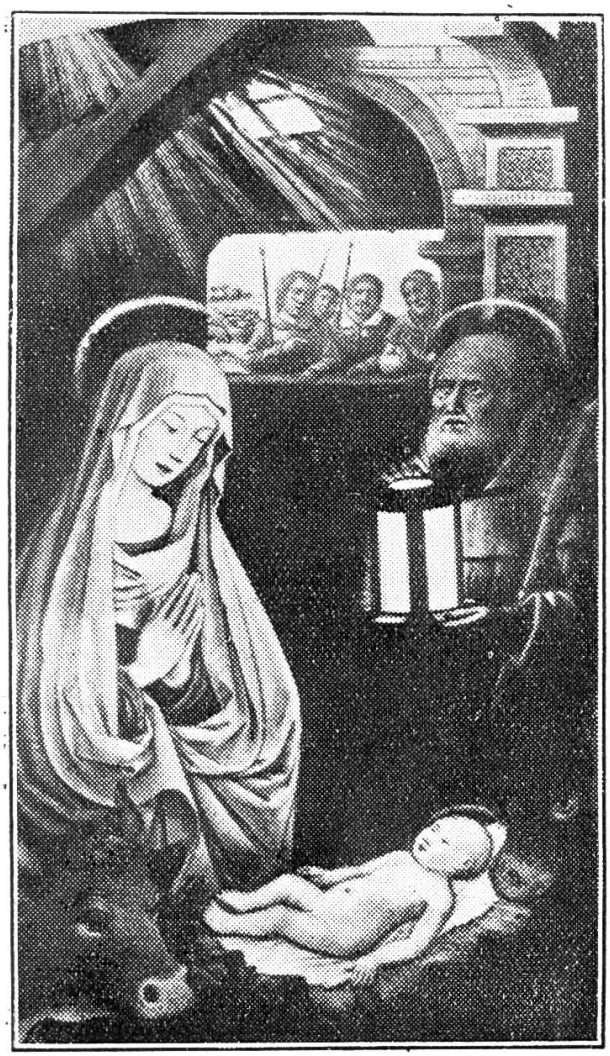
Christkinds reichsten Segen

und die Fülle der Gnaden durch seine heiligste Mutter, unsere Liebe Frau vom Stein

Die Redaktion

andern Tieren getrennt. Um gegen wilde Tiere aus der Wüste genügend geschützt zu sein, hielten die Hirten gemeinsame Nachtwache. Der einzelne wäre zu schwach gewesen. Die Verheißungen über den kommenden Erlöser waren auch ihnen nicht fremd geblieben. Sie, die so oft zu den Wundern des klaren Nachthimmels geschaut hatten, erschraken, als die Nacht in überirdischem Glanz von einem Engel erleuchtet war. Es war mehr das Staunen der einfachen Leute, die so manche Wunder der Natur erlebt hatten, als die quälende Angst des Zweifels. Unberührt von den politischen und religiösen Streitigkeiten hatten sie gleich ein offenes Ohr für die Botschaft des Engels. Es war die Botschaft des Engels ja nur die Antwort auf die große, jahrhundertalte Frage nach dem Erlöser. Augustus, der Kaiser, hatte alles genau aufschreiben und zählen lassen nach Name, Geschlecht, Stamm, Steuerkraft, aber vom Heil der Welt hatte er nichts erfahren. Die Schriftgelehrten kannten die Weissagungen auswendig, stritten sich um deren Erklärungen, — Kaisermacht und Bücherweisheit stehen nicht als Zeugen an der Krippe, wohl aber Einfachheit, Natürlichkeit, Glaubensfreudigkeit und Gehorsam der Hirten. Sie sollten die ersten Wissenden sein, sie, die nicht lesen und schreiben konnten. „Den Kleinen wurde es geoffenbart ...“ Darum bekamen sie auch ungebeten das Zeichen: Ein Kind in der Krippe, in Windeln, das ist der rechte Erlöser. Die Sicherheit des Glaubenkönnens wurde noch erhöht durch die große himmlische Heerschar, die jubelnd das Wort des sprechenden Engels bestätigte. Das große Geheimnis der Geburt des Erlösers dient dem großen Gott im Himmel zur Ehre, er wird verherrlicht durch seinen Sohn auf Erden. Er dient dem Menschen zur Erlangung des Friedens, nach dem sich die Menschheit gesehnt. Gewiß nicht jene Menschen, die Gott verachteten, die Gott mißfielen und Böses taten, sondern jene, die in der Liebe Gottes lebten, die mit gutem Willen Gottes Gesetz zu erfüllen suchten, an denen Gott deshalb sein Wohlgefallen hatte.

Dem einfachen Befehl des Engels folgte ebenso einfach der Gehorsam der Hirten. Gemeinsam hatten sie gewacht bei den Herden, gemeinsam die Botschaft gehört, gemeinsam vereinbarten sie den Entschluß und ge-



WEIHNACHT

meinsam fanden sie den Herrn. Da ist nichts von der Zwiespältigkeit der jüdischen Priesterschaft, nichts von der Hinterhältigkeit der Könige jener Zeit. „Mit den einfachen Menschen spricht Gott." „Die wie Kinder sind, erfahren die Offenbarung Gottes." Es lag ja alles so in der Linie ihrer Verhältnisse. Sie brauchten nicht in den Palast der Vornehmen zu eilen, sondern zur Höhle, die ihnen vertraut war. Sie brauchten sich nicht zu genieren vor dem Ruhebett eines Königssohnes: in Windeln, wie ihre eigenen Kinder und Geschwister, lag das Erlöserkind; in einer Krippe, aus der ihre Tiere fraßen, fanden sie den Herrn. Himmlisch gesinnte Menschen verstehen leicht die Botschaft des Himmels. Arme Hirten, arm im Geiste, geführt von den reinen und reichen Geistern des Himmels, ruft Gott als erste Zeugen an den Altar der Grippe. Sie konnten ja dann bestätigen, was die Engel sangen von der Güte Gottes, die den Menschen das Heil bringt, von der Weisheit Gottes, die für alle Schwierigkeiten des menschlichen Denkens und Wollens, menschlichen Regieren. und menschlicher Verhältnisse die einfachste und beste Lösung bringt, von der Allmacht Gottes, die über alle Gesetze der Natur hinausgeht, um seine heiligen Absichten zu erreichen.

Sie verdrehten nicht das Engelswort, damit es die Menschen lieber hörten „Ehre den Menschen", weil es dann ihrem Stolze besser entsprochen hätte. Und der Wunsch der Engel „Friede" wurde zum christlichen Gruß, den die Apostel aufnahmen, den der göttliche Heiland benützte, als er nach seiner Auferstehung den Jüngern erschien. „Den Gottlosen allein wird kein Friede zuteil". Und was sie gehört und geschaut hatten behielten sie nicht für sich. Das Heil war ja für das ganze Volk; sie ahnten vielleicht nicht, wie dieses Wort des Engels einmal so große Bedeutung fand: selbst die Heiden sollten zu diesem ganzen Volk gehören, selbst ihnen war das Heil zu teil, das sich in der Davidsstadt vollzog. So wurden sie die ersten Apostel, Künder der Heilsbotschaft, die von Engeln zur Erde gebracht worden war. Wenn die Worte getragen sind vom Gebet, vom Lobpreis Gottes, dann finden sie leicht den Weg in die Herzen der Menschen. Nur eine Person, die am meisten hätte erzählen können, schwieg. Maria bewahrte alles in ihrem Herzen auf, um es betend zu betrachten.

Die Hirten kehrten wieder zurück zu ihren Herden, zu ihrer Berufsarbeit. Es ist nicht alle Tage Engelsgesang und Weihnachten zu feiern, aber sie waren andere Menschen geworden, nachdem der Strahl des Himmels sie getroffen, nachdem sie dem Rufe der Gnade eilends gefolgt waren. In ihren Beruf hinein nehmen sie von der Krippe mit das Gottloben, das Gottdanken, das Gottgehorchen.

(Entnommen dem neuen Band von Herders Bibelkommentar: Die Heilige Schrift für das Leben erklärt. Bartelt, Das Evangelium des hl. Lukas; Leinen Rm 14.40, Halbleder Rm 16.60.)

Danksagung

Für die glückliche Geburt eines Kindes dankt herzlich der lb. Mutter Gottes im Stein Fr. H. in B.

Die Christnacht des Jubeljahres

Nun ſteigt die heilige Weihenacht hernieder;
Und ſenket ſich auf den Mariendom;
Geheimnisvoll ſcheint noch am Tor zu rauſchen
Des Jubeljahres goldener Gnadenſtrom.

Der Engel Gloria umſchlingt das Ave
Mit einem Drang aus Weihnachtsroſen licht;
Der Chriſtnachtkerzen liebliches Geleuchte
In der Marienkrone bunt ſich bricht.

Wie Himmelspfeiler ſtreben auf die Säulen
In dem geweihten Strahl der heiligen Nacht;
Beim Gnadenbilde halten Weihnachtsengel
In tiefer Ehrfurcht feierlich die Wacht.

Es tönet durch des Jubeljahres Chriſtfeſt
Der wunderbare Sang vom Hirtenfeld:
„Gott in der Höhe, ihm ſei Lob und Ehre,
Und ſeliger Weihnachtsfrieden aller Welt!“

Du königliche Mutter, die als Jungfrau
Das demutsvolle „Es geſchehe!“ ſprach,
Dein Zepter wolleſt du gewährend ſenken
In dieſer Nacht, die uns gebracht den Tag.

Im Geiſte laß am Kripplein ſich vereinen
Vertrauensvoll „im Stein“ die Pilgerſchar,
Die zu der Mutter mit dem Kind gekommen
Im gnadenreichen heiligen Jubeljahr.

M. Pohl.

Das Familiengebet

Biſchof Berning von Osnabrück ermahnt ſeine Diözeſanen: Der Glaube iſt eine Gnade, um die wir beten müſſen. Wer zu beten aufhört, fängt zu zweifeln an. Darum bitte ich beſonders euch Frauen und Mütter: „Betet gemeinſam in euren Familien. Wo in einer Familie das gemeinſame Gebet noch geübt wird, da wird auch der heilige Glaube als koſtbarſtes Erbgut geſchätzt und geſchützt.“

Durch das gemeinſchaftliche Gebet kommt ſo ſchön der Glaube an den gemeinſamen Vater im Himmel, wie auch die Zuſammengehörigkeit der Menſchen auf Erden insbeſondere der Familienglieder zum Ausdruck. Dem Familiengebet gilt die große Verheißung: Wo zwei oder drei in meinem Namen verſammelt ſind, bin ich mitten unter ihnen. — Alſo genau wie in der Familie zu Nazareth. Welche Auszeichnung, welches Glück! Wer es faſſen kann, verſchaffe ſich dasſelbe.

P. P. A.

Dreikönigs-Häuserweihe

Am Vigiltag von Dreikönig vollzieht die Kirche eine besonders feierliche und segensvolle Wasserweihe, unter Anrufung aller Heiligen, vieler Gebete, Psalmen und Beschwörungen. Warum wohl gerade an diesem Tage? Das Festgeheimnis erinnert uns an drei Tatsachen, wodurch Jesus seine Gottheit offenbarte: An die Berufung der Heiden durch einen wunderbaren Stern und ihre Anbetung; an die Taufe Jesu am Jordan, wo der himmlische Vater selbst die Gottheit seines Sohnes bezeugte und an die Hochzeit zu Kana, wo Jesus durch ein Wunder seine Gottheit bewies. Sowohl bei der Taufe im Jordan wie auf der Hochzeit zu Kana spielte das Wasser eine wichtige Rolle und erhielt durch Gottes Allmacht eine besondere Kraft. Aehnlich ergeht es dem Weih- und Taufwasser, das an diesem Tag gemacht wird. Früher wurde auch an diesem Tage die Taufe gespendet. Jetzt besteht noch der Gebrauch Weihwasser zu machen und damit die Häuser zu segnen und mit Weihrauch auszuräuchern und über die Türschwellen die Anfangsbuchstaben der hl. Dreikönige zu schreiben. Wie mag dieser Gebrauch entstanden sein?

In heidnischen Zeiten pflegte die germanische Hausmutter in den Rauchnächten mit der Räucherpfanne durch Haus und Stall zu gehen und unter geheimnisvollen Zaubersprüchen die unholden Geister zu bannen. Die Kirche verzichtete auf den erfolglosen Kampf gegen diese jahrhundertalte Sitte und mühte sich nur, ihr einen christlichen Sinn und Gehalt zu geben.

Bei der Weihe des Dreikönigswassers, die zur Erinnerung an die Taufe Jesu im Jordan am Vorabend vor Dreikönig geschieht, spricht der Priester auch über Kreide, Weihrauch und Salz Segensworte. — Diese frisch geweihten Weihrauchkörner legte die Mutter nun am Dreikönigstag in eine Pfanne und schreitet durch Haus und Stadel. Mit heiligem Dreikönigswasser besprengt sie die Räume und betet alles Unheil von ihrem Hause weg. Einen Segensspruch auf den Lippen, schreibt sie, ähnlich den geisterbannenden Runenzeichen, mit geweihter Kreide die Anfangsbuchstaben der Dreikönige an Haus- und Stubentür. Unter dem Schutze dieser frommen Männer soll das Haus das ganze Jahr hindurch von allem Ungemach bewahrt bleiben. Die Namen der heiligen Dreikönige sollen allen Hausbewohnern Mahnzeichen sein: „Eilt hin zur Krippe und sucht das göttliche Kind mit der Liebe und dem Opfermut der Dreikönige."

Möchte diese sinnreiche Häuserweihe nicht noch mehr in Vergessenheit geraten, sondern wieder mehr und mehr eingeführt werden, denn auch unsere moderne aufgeklärte Zeit braucht Jesus und den Segen Gottes.

P. P. A.

Lebensweisheit

Der Anführer im Chor der Tugenden ist das Gebet. Hl. Makarius.

*

Nicht viel, doch eines lernt' ich klar erfassen: daß auf der Fahrt im wüsten Lebensmeere allein Gebet und Arbeit Trost gewähre.

Friedrich Wilhelm Weber.

Zum Tod von Kardinal Maurin

Am 16. November verkündete das Radio aller Welt die ganz überraschende Nachricht vom Tod des 78jährigen Kardinals Maurin, Erzbischof von Lyon und Primas von Frankreich. Noch am Sonntag, den 15. November, präsidierte er in St. Etienne, der zweitgrößten Stadt seiner Diözese mit aufmunternder Lebhaftigkeit die Schlußfeier der Sozialen Woche. Ins erzbischöfliche Palais zurückgekehrt, unterhielt sich der Kardinal wie gewohnt in leutseliger Weise mit den Hausgenossen. Dann zog er sich zur Ruhe zurück. Mit innigem Dankgebet schließt er sein Tagewerk und empfiehlt sich dem Schutz der Himmelskönigin. Während der Nacht holt der Todesengel ihn heim zur ewigen Ruhe am Herzen Gottes.

Wie sich die Mariastein-Pilger noch erinnern werden, stand Kardinal Maurin der diesjährigen Feier des Maria-Trostfestes vor. Nachdem er Vormittags das feierliche Pontifikalamt zelebriert, nahm er auch Nachmittags mit großem Interesse und herzlicher Freude teil an der großen Prozession. Für Mariastein war diese Teilnahme eine unvergeßliche Ehrung des Gnadenortes selbst, wie seiner treuen Hüter und zahllosen Pilger von nah und fern. (Siehe unser Bild in Nr. 12 des 13. und Nr. 1 des 14. Jahrganges unserer Zeitschrift.)

Kardinal Maurin war geboren am 15. Februar 1859 in La Ciotat bei Marseille. Er wurde am 8. April 1884 zum Priester geweiht und am 1. September 1911 zum Bischof von Grenoble gewählt. Schon am 1. Dezember 1916 erfolgte seine Beförderung zum Erzbischof von Lyon und am 16. Dezember des gleichen Jahres verlieh ihm Papst Benedikt XV. den Kardinalspurpur. Während 20 Jahren hat er nun auf dem historischen Bischofsstuhl des hl. Irenäus so ausgezeichnet gewirkt, daß der Heilige Vater anläßlich seines goldenen Priesterjubiläums ihm folgendes Lob spendete: „Ueberall, wohin Du Deine Schritte gelenkt hast, waren die Früchte Deines Hirtenamtes und Deines großen Eifers mannigfach und von großer Wichtigkeit." — Möge die liebe Gottesmutter, deren Ehre und Verehrung er eifrig gefördert und deren herrliche Statue er zu Marseille im Jahre 1931 im Auftrage des Papstes kirchlich gekrönt hat, ihm zur Krone des ewigen Lebens verholfen haben. Sein Andenken bleibt im Segen. P. P. A.

Der neue Bischof von Basel-Lugano

Dem neuerwählten Bischof von Basel-Lugano, hochwürdigen Herrn Franz von Streng, Stadtpfarrer der St. Klarakirche in Basel, entbieten auch die „Glocken von Mariastein" als einem alten treuen Abonnenten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu einer recht langen und erfolgreichen Wirksamkeit im Reiche Gottes, vorab der großen Diözese Basel.

Der reicherfahrene 53jährige Oberhirte entstammt einer hochgeachteten Thurgauer Familie aus Fischingen, dessen hochbetagte Eltern beide noch die große Ehre ihres Sohnes mit freudiger Genugtuung für all ihre gebrachten Opfer miterleben dürfen. Nach Besuch der Volksschule in Sirnach und des Gymnasiums von Feldkirch (Vorarlberg), widmete sich Franz von Streng dem philosophischen und theologischen Studium auf den

Universitäten Löwen (Belgien) und Innsbruck (Tirol). Am 12. Juli 1908 wurde er vom hochwst. Bischof Jakobus Stammler in Luzern zum Priester geweiht. Beinahe 11 Jahre wirkte er darauf mit Eifer und Umsicht in der Großstadtseelsorge als Vikar von Bern, bis ihn der Ruf des Bischofs am 29. Mai 1919 als Pfarrer nach St. Clara in Basel führte. Während 17½ Jahren hat er nun als guter Seelenhirt, als weiser Leiter der Vereine und Organisationen, wie als eifriger Förderer der Presse und karitativen Werke reichste pastorelle Erfahrungen gesammelt und kommt nun mit den besten Eigenschaften und Kenntnissen auf den Bischofsstuhl der hl. Stadt- und Landespatrone St. Urs und Viktor von Solothurn. Mit Freuden begrüßt ihn Klerus und Volk in der besten Hoffnung, daß er seiner Diözese ein guter und würdiger Oberhirte sein werde. Gott erhalte und segne ihn und seine Wirksamkeit ad multos annos und Maria, die Gnadenmutter im Stein, breite schützend und schirmend ihre Hände über den neuen Diözesanbischof und seine ganze Herde. P. P. A.

Der Gebetskreuzzug im Dezember

Der Advent mit seinen langen, kalten und oft stürmischen Nächten ist ein bezeichnendes Bild von der bangen Zeit des israelitischen Volkes vor der Ankunft Christi, des Erlösers. In der Nacht der Sünde und des Götzendienstes, welche unter dem Volke herrschte, riefen die Gerechten um so inniger: „O komm, Erlöser, komm!" Nach vielen tausend Jahren schwerer Prüfung und Verdemütigung kam der heißersehnte Erlöser, Jesus Christus, Gottessohn, aber nicht bloß als Erlöser Israels, sondern als Erlöser der ganzen Welt und in keinem andern wird uns Heil und Rettung zuteil, als in ihm.

Der Glaube an Christus, als die einzige Hoffnung unserer Rettung, war der Magnet, der auch bei stürmischem, regnerischem Winterwetter wieder viele Hunderte von gläubigen Opferseelen zum Gebetskreuzzug im Dezember nach Mariastein zog. Diese Hoffnung wußte der hochw. Prediger P. Norbert Widmer in seinen Zuhörern neu zu beleben und zu stärken durch sein warmes Kanzelwort über Christus, unsere Hoffnung. Christus ist des einzelnen Christen feste Hoffnung in den Stürmen der Versuchung und in der Nacht der Sünde, überhaupt in allen Nöten und Kümmernissen dieses wechselvollen Lebens, besonders in der Todesnot.

Christus ist aber auch die Hoffnung der ganzen Christenheit bis ans Ende der Zeiten. Er war die Hoffnung der heiligen Apostel und Martyrer, die Hoffnung der glaubensstarken Kreuzfahrer, die Hoffnung der bedrängten und verfolgten Christen aller Zeiten bis auf unsere Tage. Auch wir setzen unsere ganze Hoffnung auf Christus, den Sieger über Tod und Hölle und wir werden nicht zuschanden werden.

Der nächste Gebetskreuzzug findet Mittwoch, den 6. Januar, am Fest der hl. Dreikönige statt. Vormittags 10 Uhr ist kurze Predigt und Hochamt und nachm. 3 Uhr die übliche Sühneandacht mit Predigt. P. P. A.

Exerzitien in Mariastein im Jahre 1937

11.—14. Januar für Jungfrauen.
13.—16. Februar für Jungfrauen aus dem Baselland.
8.—11. März für Frauen.
25.—28. März für Arbeiter und Angestellte.
12.—15. September für französisch sprechende Herren.
20.—23. September für Priester.
4.—7. Oktober für Priester.

Die Exerzitien beginnen am erstgenannten Tag jeweils abends 7 Uhr und enden am letztgenannten Tag abends so, daß die letzten Abendzüge in Basel noch erreicht werden können.

Anmeldungen sind rechtzeitig an P. Superior, nicht an dessen persönliche Adresse zu richten.

Wallfahrts-Chronik

27. Sept.: Obwohl ein furchtbarer Regentag, war der Besuch ein außerordentlich großer. Schon gegen halb 7 Uhr kamen die ersten Jurassier zu ihrem Wallfahrtstage und empfingen in großen Scharen die hl. Sakramente. Auch die Landschäftler, die am gleichen Tage ihren offiziellen Jubiläumswallfahrtstag hatten, rückten stramm auf. Gegen 9 Uhr kam dann der offizielle Pilgerzug der Jurassier. Die französische Predigt hielt Msgr. Folletête, Generalvikar von Solothurn, die deutsche Predigt Pfarrer Blum von Aesch. Das Pontifikalamt zelebrierte Abt Augustinus von Mariastein, und der Kirchenchor von Ettingen sang das Hochamt. Um 2 Uhr war Gottesdienst für die Landschäftler, die auf den Nachmittag in zahlreichen Scharen gekommen waren. Die Predigt hielt Pfr. Moll aus Ettingen. Um 3 Uhr zogen die Jurassier mit einer großen Standeskerze unter Absingen des Mariasteiner Wallfahrtsliedes in die Kirche ein. Die Predigt hielt Dekan Bourquard, Pfarrer in Courrendlin. Beiden Pilgerzügen gab Abt Augustin den Pontifikalsegen. Die Landschäftler versammelten sich im Saale zur Post. Bei dieser Versammlung wurden verschiedene Reden gehalten von Dr. Gottlieb Meier in Arlesheim, Landrat Hänggi, Dekan Brodmann in Pfeffingen und Regierungsrat Dr. Hugo Gschwind. Die Versammlung richtete je ein Telegramm an den hohen Bundesrat in Bern und an den kranken Bischof Josephus in Solothurn. Es war ein schöner Tag, der 27. September.

4. Okt.: Es war ein schöner Herbsttag. Ein gewaltiger Pilgerstrom zog zum Heiligtum Unserer lb. Frau. Die Beichtstühle waren umlagert und 11 Beichtväter hatten genug zu tun bis zu Anfang des Gottesdienstes um halb 10 Uhr. Die Predigt hielt P. Sacerdos von Oelenberg, während der hochwst. Hr. Abt Petrus Wacker aus genanntem Kloster das Pontifikalamt zelebrierte und die Prozession hielt.

Am 5. Oktober begannen die Priester-Exerzitien vom hochwst. Hrn. Abt Dr. Cassian Haid aus Mehrerau geleitet und von 27 Teilnehmern besucht.

10. Okt.: Wallfahrt der Pfarrei Bonfol.

11. Okt.: Schlußfeier des 300jährigen Jubiläums, worüber schon an anderer Stelle ausführlich berichtet worden ist.

16. Okt.: Kinderwallfahrt von St. Anton in Basel mit Predigt und Segen nachmittags 3 Uhr.

18. Okt.: Wallfahrt der Jungmannschaft St. Clara mit besonderem Gottesdienst in der Gnadenkapelle.

19. Okt.: Wallfahrt der Pfarrei Elstal im Breisgau.

25. Okt.: Trauergeläute für den verstorbenen Diözesanbischof Msgr. Ambühl.

26. Okt.: Besuch des Bischofs von Stockholm Msgr. Joh. Erick Müller.

27. Okt.: Requiem für den verstorbenen Diözesanbischof unter Assistenz des H. H. Bischofs von Stockholm.

4. Nov.: Pilgergruppe aus dem Gloggertal.

22. Nov.: Wallfahrt des Dienstbotenvereins in Basel.

Druck und Expedition: Vereinsdruckerei Laufen.